

ÄSTHETIKEN  
DER  
INTERVENTION  
EIN- UND  
ÜBERGRIFFE  
IM REGIME  
DES THEATERS

22.-23. NOV. 2019

THEATER  
WISSENSCHAFT  
LMU MÜNCHEN

»Übergriffs« bedeutet, dass Interventionen nehmen dabei Anleihen an etablierten künstlerischen Praktiken. Diese reichen von der *Appropriation Art* mit ihrer strategischen Aneignung fremden Bildmaterials und der Zurückweisung künstlerischer Originalität über die in der institutionenkritik erwirkte analytische Durchdringung gesellschaftlicher und institutioneller Rahmenbedingungen von Kunst bis hin zum *Artivism*, der Kunst und Aktion explizit in eins setzt. Zugleich bringt die historische Voraussetzungssreiche und bis in die Gegenwart wirk-same Codierung des Theaters als moralische Anstalt, öffentliches Forum oder Labor der Emotionen eine gänzlich andere Diskurs- und Institutionsgeschichte mit ins Spiel, die unweigerlich Fragen nach dem »Politischen« und den Politiken der Repräsentation aufwirft. Auf dem Begriffsfeld der Intervention reflektieren die Beiträge der Tagung aus unterschiedlichen Perspektiven Theaterprojekte, die mit Strategien des Eingreifens arbeiten und dabei den performativen Widerspruch zu den eigenen Voraussetzungen in Szene setzen, also symptomhaft die Frage nach ihrer eigenen Kunsthaftigkeit provozieren. Im Fokus der Diskussion stehen zum einen die spezifisch ästhetischen Mittel und Techniken, mit denen Interventionen arbeiten, und zum anderen die analytischen und theoretischen Herausforderungen, die diese Arbeiten sowohl an die ästhetische Theoriebildung im Allgemeinen als auch an die Aufführungsanalyse im Konkreten stellen.

An die Stelle der Kritik tritt mittlerweile vielfach der Ruf nach Intervention. Mit dem Begriff der Intervention sind dabei die Handlungen des Überschreitens von Grenzen, des Eingreifens in bestehende soziopolitische Räume sowie des Aushandelns und Veränderens von Gegebenem aufgerufen. Auch in Theaterereignissen, die sich nicht mehr nur zwischen Bühne und Saal ab-spielen, sondern in medialen Räumen wirksam werden und insofern programmatisch über den *Zeit-Raum*

der Aufführung hinausreichen, werden Formen des »Übergriffs« bedeutet, dass Interventionen nehmen dabei Anleihen an etablierten künstlerischen Praktiken. Diese reichen von der *Appropriation Art* mit ihrer strategischen Aneignung fremden Bildmaterials und der Zurückweisung künstlerischer Originalität über die in der institutionenkritik erwirkte analytische Durchdringung gesellschaftlicher und institutioneller Rahmenbedingungen von Kunst bis hin zum *Artivism*, der Kunst und Aktion explizit in eins setzt. Zugleich bringt die historische Voraussetzungssreiche und bis in die Gegenwart wirk-same Codierung des Theaters als moralische Anstalt, öffentliches Forum oder Labor der Emotionen eine gänzlich andere Diskurs- und Institutionsgeschichte mit ins Spiel, die unweigerlich Fragen nach dem »Politischen« und den Politiken der Repräsentation aufwirft. Auf dem Begriffsfeld der Intervention reflektieren die Beiträge der Tagung aus unterschiedlichen Perspektiven Theaterprojekte, die mit Strategien des Eingreifens arbeiten und dabei den performativen Widerspruch zu den eigenen Voraussetzungen in Szene setzen, also symptomhaft die Frage nach ihrer eigenen Kunsthaftigkeit provozieren. Im Fokus der Diskussion stehen zum einen die spezifisch ästhetischen Mittel und Techniken, mit denen Interventionen arbeiten, und zum anderen die analytischen und theoretischen Herausforderungen, die diese Arbeiten sowohl an die ästhetische Theoriebildung im Allgemeinen als auch an die Aufführungsanalyse im Konkreten stellen.

der Aufführung hinausreichen, werden Formen des »Übergriffs« bedeutet, dass Interventionen nehmen dabei Anleihen an etablierten künstlerischen Praktiken. Diese reichen von der *Appropriation Art* mit ihrer strategischen Aneignung fremden Bildmaterials und der Zurückweisung künstlerischer Originalität über die in der institutionenkritik erwirkte analytische Durchdringung gesellschaftlicher und institutioneller Rahmenbedingungen von Kunst bis hin zum *Artivism*, der Kunst und Aktion explizit in eins setzt. Zugleich bringt die historische Voraussetzungssreiche und bis in die Gegenwart wirk-same Codierung des Theaters als moralische Anstalt, öffentliches Forum oder Labor der Emotionen eine gänzlich andere Diskurs- und Institutionsgeschichte mit ins Spiel, die unweigerlich Fragen nach dem »Politischen« und den Politiken der Repräsentation aufwirft. Auf dem Begriffsfeld der Intervention reflektieren die Beiträge der Tagung aus unterschiedlichen Perspektiven Theaterprojekte, die mit Strategien des Eingreifens arbeiten und dabei den performativen Widerspruch zu den eigenen Voraussetzungen in Szene setzen, also symptomhaft die Frage nach ihrer eigenen Kunsthaftigkeit provozieren. Im Fokus der Diskussion stehen zum einen die spezifisch ästhetischen Mittel und Techniken, mit denen Interventionen arbeiten, und zum anderen die analytischen und theoretischen Herausforderungen, die diese Arbeiten sowohl an die ästhetische Theoriebildung im Allgemeinen als auch an die Aufführungsanalyse im Konkreten stellen.

der Aufführung hinausreichen, werden Formen des »Übergriffs« bedeutet, dass Interventionen nehmen dabei Anleihen an etablierten künstlerischen Praktiken. Diese reichen von der *Appropriation Art* mit ihrer strategischen Aneignung fremden Bildmaterials und der Zurückweisung künstlerischer Originalität über die in der institutionenkritik erwirkte analytische Durchdringung gesellschaftlicher und institutioneller Rahmenbedingungen von Kunst bis hin zum *Artivism*, der Kunst und Aktion explizit in eins setzt. Zugleich bringt die historische Voraussetzungssreiche und bis in die Gegenwart wirk-same Codierung des Theaters als moralische Anstalt, öffentliches Forum oder Labor der Emotionen eine gänzlich andere Diskurs- und Institutionsgeschichte mit ins Spiel, die unweigerlich Fragen nach dem »Politischen« und den Politiken der Repräsentation aufwirft. Auf dem Begriffsfeld der Intervention reflektieren die Beiträge der Tagung aus unterschiedlichen Perspektiven Theaterprojekte, die mit Strategien des Eingreifens arbeiten und dabei den performativen Widerspruch zu den eigenen Voraussetzungen in Szene setzen, also symptomhaft die Frage nach ihrer eigenen Kunsthaftigkeit provozieren. Im Fokus der Diskussion stehen zum einen die spezifisch ästhetischen Mittel und Techniken, mit denen Interventionen arbeiten, und zum anderen die analytischen und theoretischen Herausforderungen, die diese Arbeiten sowohl an die ästhetische Theoriebildung im Allgemeinen als auch an die Aufführungsanalyse im Konkreten stellen.

der Aufführung hinausreichen, werden Formen des »Übergriffs« bedeutet, dass Interventionen nehmen dabei Anleihen an etablierten künstlerischen Praktiken. Diese reichen von der *Appropriation Art* mit ihrer strategischen Aneignung fremden Bildmaterials und der Zurückweisung künstlerischer Originalität über die in der institutionenkritik erwirkte analytische Durchdringung gesellschaftlicher und institutioneller Rahmenbedingungen von Kunst bis hin zum *Artivism*, der Kunst und Aktion explizit in eins setzt. Zugleich bringt die historische Voraussetzungssreiche und bis in die Gegenwart wirk-same Codierung des Theaters als moralische Anstalt, öffentliches Forum oder Labor der Emotionen eine gänzlich andere Diskurs- und Institutionsgeschichte mit ins Spiel, die unweigerlich Fragen nach dem »Politischen« und den Politiken der Repräsentation aufwirft. Auf dem Begriffsfeld der Intervention reflektieren die Beiträge der Tagung aus unterschiedlichen Perspektiven Theaterprojekte, die mit Strategien des Eingreifens arbeiten und dabei den performativen Widerspruch zu den eigenen Voraussetzungen in Szene setzen, also symptomhaft die Frage nach ihrer eigenen Kunsthaftigkeit provozieren. Im Fokus der Diskussion stehen zum einen die spezifisch ästhetischen Mittel und Techniken, mit denen Interventionen arbeiten, und zum anderen die analytischen und theoretischen Herausforderungen, die diese Arbeiten sowohl an die ästhetische Theoriebildung im Allgemeinen als auch an die Aufführungsanalyse im Konkreten stellen.

der Aufführung hinausreichen, werden Formen des »Übergriffs« bedeutet, dass Interventionen nehmen dabei Anleihen an etablierten künstlerischen Praktiken. Diese reichen von der *Appropriation Art* mit ihrer strategischen Aneignung fremden Bildmaterials und der Zurückweisung künstlerischer Originalität über die in der institutionenkritik erwirkte analytische Durchdringung gesellschaftlicher und institutioneller Rahmenbedingungen von Kunst bis hin zum *Artivism*, der Kunst und Aktion explizit in eins setzt. Zugleich bringt die historische Voraussetzungssreiche und bis in die Gegenwart wirk-same Codierung des Theaters als moralische Anstalt, öffentliches Forum oder Labor der Emotionen eine gänzlich andere Diskurs- und Institutionsgeschichte mit ins Spiel, die unweigerlich Fragen nach dem »Politischen« und den Politiken der Repräsentation aufwirft. Auf dem Begriffsfeld der Intervention reflektieren die Beiträge der Tagung aus unterschiedlichen Perspektiven Theaterprojekte, die mit Strategien des Eingreifens arbeiten und dabei den performativen Widerspruch zu den eigenen Voraussetzungen in Szene setzen, also symptomhaft die Frage nach ihrer eigenen Kunsthaftigkeit provozieren. Im Fokus der Diskussion stehen zum einen die spezifisch ästhetischen Mittel und Techniken, mit denen Interventionen arbeiten, und zum anderen die analytischen und theoretischen Herausforderungen, die diese Arbeiten sowohl an die ästhetische Theoriebildung im Allgemeinen als auch an die Aufführungsanalyse im Konkreten stellen.

der Aufführung hinausreichen, werden Formen des »Übergriffs« bedeutet, dass Interventionen nehmen dabei Anleihen an etablierten künstlerischen Praktiken. Diese reichen von der *Appropriation Art* mit ihrer strategischen Aneignung fremden Bildmaterials und der Zurückweisung künstlerischer Originalität über die in der institutionenkritik erwirkte analytische Durchdringung gesellschaftlicher und institutioneller Rahmenbedingungen von Kunst bis hin zum *Artivism*, der Kunst und Aktion explizit in eins setzt. Zugleich bringt die historische Voraussetzungssreiche und bis in die Gegenwart wirk-same Codierung des Theaters als moralische Anstalt, öffentliches Forum oder Labor der Emotionen eine gänzlich andere Diskurs- und Institutionsgeschichte mit ins Spiel, die unweigerlich Fragen nach dem »Politischen« und den Politiken der Repräsentation aufwirft. Auf dem Begriffsfeld der Intervention reflektieren die Beiträge der Tagung aus unterschiedlichen Perspektiven Theaterprojekte, die mit Strategien des Eingreifens arbeiten und dabei den performativen Widerspruch zu den eigenen Voraussetzungen in Szene setzen, also symptomhaft die Frage nach ihrer eigenen Kunsthaftigkeit provozieren. Im Fokus der Diskussion stehen zum einen die spezifisch ästhetischen Mittel und Techniken, mit denen Interventionen arbeiten, und zum anderen die analytischen und theoretischen Herausforderungen, die diese Arbeiten sowohl an die ästhetische Theoriebildung im Allgemeinen als auch an die Aufführungsanalyse im Konkreten stellen.

der Aufführung hinausreichen, werden Formen des »Übergriffs« bedeutet, dass Interventionen nehmen dabei Anleihen an etablierten künstlerischen Praktiken. Diese reichen von der *Appropriation Art* mit ihrer strategischen Aneignung fremden Bildmaterials und der Zurückweisung künstlerischer Originalität über die in der institutionenkritik erwirkte analytische Durchdringung gesellschaftlicher und institutioneller Rahmenbedingungen von Kunst bis hin zum *Artivism*, der Kunst und Aktion explizit in eins setzt. Zugleich bringt die historische Voraussetzungssreiche und bis in die Gegenwart wirk-same Codierung des Theaters als moralische Anstalt, öffentliches Forum oder Labor der Emotionen eine gänzlich andere Diskurs- und Institutionsgeschichte mit ins Spiel, die unweigerlich Fragen nach dem »Politischen« und den Politiken der Repräsentation aufwirft. Auf dem Begriffsfeld der Intervention reflektieren die Beiträge der Tagung aus unterschiedlichen Perspektiven Theaterprojekte, die mit Strategien des Eingreifens arbeiten und dabei den performativen Widerspruch zu den eigenen Voraussetzungen in Szene setzen, also symptomhaft die Frage nach ihrer eigenen Kunsthaftigkeit provozieren. Im Fokus der Diskussion stehen zum einen die spezifisch ästhetischen Mittel und Techniken, mit denen Interventionen arbeiten, und zum anderen die analytischen und theoretischen Herausforderungen, die diese Arbeiten sowohl an die ästhetische Theoriebildung im Allgemeinen als auch an die Aufführungsanalyse im Konkreten stellen.

# PROGRAMM

10.00	Eröffnung
10.15–11.15	<b>Keynote</b> Sandra Umatham: »Performance trouble«
11.15–11.30	Kaffeepause
11.30–13.30	Simone Niehoff: »Von Agitprop bis Artivismus. Genealogien theatraler Interventionen«  Marita Tatari: »On the change of change: Handlung und Bühne unter gegenwärtigen Bedingungen«  Johanna Zorn: »Inframinimale Spiele der Differenz. Kritik und Intervention«
13.30–15.00	Mittagspause
15.00–16.00	<b>Keynote</b> Lars Koch: »Am deutschen Wesen soll die Welt genesen. Kritische Anmerkungen zum Kulturkonservatismus des ZPS«
16.00–16.15	Kaffeepause
16.15–18.15	Anna Raisich: »Zerstörung und Sühne. Das Zentrum für Politische Schönheit und der »Ikonoklasmus als Metasprache«  Robert Jende: »Kunst. Macht. Stadt. Urbaner Artivismus als Metapolitik«  Benjamin Wihstutz: »Kippmomente. Über Artivismus, Theater und Politik in der Gegenwart«
18.15–18.30	Kaffeepause
18.30–20.00	<b>Podiumsdiskussion</b> »Eingriffe ins Stadttheater« mit Stefan Bläske, Tine Milz, Julia Reichert, Dieter und Peer Ripberger  Moderation: Christopher Balme

9.00 Uhr	Ankommen und Kaffee
9.15–10.15 Uhr	<b>Keynote</b> Oliver Marchart: »Politik der Vorwegnahme. Künstlerische Intervention als antizipierende Praxis«
10.15–12.15 Uhr	Azadeh Sharifi: »Farbe bekennen: – Historische Kämpfe von Schwarzen deutschen Frauen und deren Einfluss auf die Inszenierung von <i>Mittelreich</i> «  Julian Warner: »Die Arbeit der Anderen. Über Prekarität und Wert in einem entfesselten Stadttheater«  Ulf Otto: »Mehr als eins, aber weniger als vieles – eine praxeographische Perspektive auf die Aufführung als Intervention: <i>Mittelreich</i> , Kammerspiele 2018«
12.15–13.30	Mittagspause
13.30–15.30	Matthias Warstat: »Intervention und Dissoziation: Zu Praktiken der Trennung im politischen Theater«  Julia Prager: »Ver-sammeln und ver-ändern: Zur Theatralität der Bürgerbühne«  Kai van Eikels: »Was dazwischenkommt beim Intervenieren (Nazis, Renovierungen, alltägliches Vergessen)«
15.30–16.30	<b>Buchpreview und Diskussion</b> Florian Malzacher: <i>Gesellschaftsspiele. Politisches Theater heute</i> (Berlin: Alexander, 2019).
16.30 Uhr	<b>Verabschiedung</b>

der Aufführung hinausreichen, werden Formen des »Übergriffs« bedeutet, dass Interventionen nehmen dabei Anleihen an etablierten künstlerischen Praktiken. Diese reichen von der *Appropriation Art* mit ihrer strategischen Aneignung fremden Bildmaterials und der Zurückweisung künstlerischer Originalität über die in der institutionenkritik erwirkte analytische Durchdringung gesellschaftlicher und institutioneller Rahmenbedingungen von Kunst bis hin zum *Artivism*, der Kunst und Aktion explizit in eins setzt. Zugleich bringt die historische Voraussetzungssreiche und bis in die Gegenwart wirk-same Codierung des Theaters als moralische Anstalt, öffentliches Forum oder Labor der Emotionen eine gänzlich andere Diskurs- und Institutionsgeschichte mit ins Spiel, die unweigerlich Fragen nach dem »Politischen« und den Politiken der Repräsentation aufwirft. Auf dem Begriffsfeld der Intervention reflektieren die Beiträge der Tagung aus unterschiedlichen Perspektiven Theaterprojekte, die mit Strategien des Eingreifens arbeiten und dabei den performativen Widerspruch zu den eigenen Voraussetzungen in Szene setzen, also symptomhaft die Frage nach ihrer eigenen Kunsthaftigkeit provozieren. Im Fokus der Diskussion stehen zum einen die spezifisch ästhetischen Mittel und Techniken, mit denen Interventionen arbeiten, und zum anderen die analytischen und theoretischen Herausforderungen, die diese Arbeiten sowohl an die ästhetische Theoriebildung im Allgemeinen als auch an die Aufführungsanalyse im Konkreten stellen.

der Aufführung hinausreichen, werden Formen des »Übergriffs« bedeutet, dass Interventionen nehmen dabei Anleihen an etablierten künstlerischen Praktiken. Diese reichen von der *Appropriation Art* mit ihrer strategischen Aneignung fremden Bildmaterials und der Zurückweisung künstlerischer Originalität über die in der institutionenkritik erwirkte analytische Durchdringung gesellschaftlicher und institutioneller Rahmenbedingungen von Kunst bis hin zum *Artivism*, der Kunst und Aktion explizit in eins setzt. Zugleich bringt die historische Voraussetzungssreiche und bis in die Gegenwart wirk-same Codierung des Theaters als moralische Anstalt, öffentliches Forum oder Labor der Emotionen eine gänzlich andere Diskurs- und Institutionsgeschichte mit ins Spiel, die unweigerlich Fragen nach dem »Politischen« und den Politiken der Repräsentation aufwirft. Auf dem Begriffsfeld der Intervention reflektieren die Beiträge der Tagung aus unterschiedlichen Perspektiven Theaterprojekte, die mit Strategien des Eingreifens arbeiten und dabei den performativen Widerspruch zu den eigenen Voraussetzungen in Szene setzen, also symptomhaft die Frage nach ihrer eigenen Kunsthaftigkeit provozieren. Im Fokus der Diskussion stehen zum einen die spezifisch ästhetischen Mittel und Techniken, mit denen Interventionen arbeiten, und zum anderen die analytischen und theoretischen Herausforderungen, die diese Arbeiten sowohl an die ästhetische Theoriebildung im Allgemeinen als auch an die Aufführungsanalyse im Konkreten stellen.

# SPEAKER

**Christopher Balme**, Lehrstuhl für Theaterwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Leiter des ERC-Projekts »Developing Theatre: Building Expert Networks for Theatre in Emerging Countries after 1945«, forscht u.a. zum interkulturellen und postkolonialen Theater sowie zu Theater und anderen Medien.

**Stefan Bläske**, leitender Dramaturg am NTGent in Belgien, promovierte an der Universität Wien zum »Theater der Selbst- und Medienreflexion«, arbeitete als Kritiker für nachtkritik.de und als Dramaturg u.a. am Residenztheater München sowie insbesondere für Milo Rau und das IIPM – International Institute of Political Murder.

**Kai van Eikels**, Philosoph, Theater- und Literaturwissenschaftler, derzeit Akademischer Obernat am Institut für Theaterwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum. Forschungsschwerpunkte sind anarchische, selbstorganisierte Kollektivformen wie »Schwärme« oder »Smart Mobs«, Kunst und Arbeit, Politiken des Performativen sowie Synchronisierung, Zeit und Materialität.

**Robert Jende**, Soziologe, derzeit Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für angewandte Wissenschaften München. Im Kontext performativer Soziologie beschäftigt er sich mit einem Recht auf Stadt, gesellschaftlichen Gestaltungs- und Transformationsprozessen sowie sozialphilosophischen Grundlagen gelingenden Lebens.

**Lars Koch**, Professor für Medienwissenschaft und Neuere deutsche Literatur an der Technischen Universität Dresden, forscht zur medienkulturellen Codierung von Emotionen, zum Verhältnis von Theater und Invektivität und zur Populärkultur als Medium gesellschaftlicher Selbstbeschreibungen.

**Florian Malzacher** ist freier Kurator, Autor und Dramaturg mit Schwerpunkten auf dem Verhältnis von Kunst und Politik sowie Theorien des Kuratierens performativer Künste.

**Oliver Marchart**, Professor für Politische Theorie am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien, jüngste Buchveröffentlichungen: *Conflictual Aesthetics. Artistic Activism and the Public Sphere* (Berlin: Sternberg, 2019); *Thinking Antagonism. Political Ontology after Laclau* (Edinburgh: EUP, 2018); *Das unmögliche Objekt. Eine postfundamentalistische Theorie der Gesellschaft* (Berlin: Suhrkamp, 2013).

**Simone Niehoff**, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Theaterwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München und Koordinatorin des Internationalen Doktorandenkollegs MIMESIS, promovierte zum Thema »Theatrale Interventionen. Subversiv-mimetische Dramaturgien und agonale Öffentlichkeiten.«

**Ulf Otto**, Professor für Theaterwissenschaft mit Schwerpunkt Intermedialitätsforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München, forscht zu Konvergenzen von Theater- und Technikgeschichte, Gesten und Genealogien des Reenactments und den Körperpolitiken theatraler Institutionen.

**Julia Prager**, Open Topic Position mit Schwerpunkt theatrale Formen des Versammelns an der Technischen Universität Dresden und Leiterin des DFG-Netzwerkes »Versammeln. Mediale, räumliche und politische Konstellationen«, forscht zu relationenbildenden Dynamiken in Theater, Performance und Protest.

**Anna Raisich**, Masterstudentin der Theaterwissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München, interessiert sich u.a. für das Verhältnis von Ästhetik und Politik sowie Theater und Gesellschaft und für Praktiken des Musik-Machens.

**Julia Reichert** (Co-Direktorin und Dramaturgin) und **Tine Milz** (Co-Direktorin und Dramaturgin) sind seit der Spielzeit 2019/20 zusammen mit Hayat Erdoğan Intendantinnen des Theater Neumarkt in Zürich. Das Neumarkt ist seit dieser Spielzeit das kleinste »Dreispartenhaus« der Schweiz mit drei vernetzten Sparten – Playground, Theater und Akademie – sowie ein hybrider Ort zwischen Stadttheater und Experimentierbühne.

**Dieter Ripberger** (Kulturmanager und Dramaturg) und **Peer Ripberger** (Autor und Regisseur) sind seit der Spielzeit 2018/19 Intendanten am Zimmertheater Tübingen. Als Institut für theatrale Zukunftsforschung profilieren sie das Theater mit Fokus auf Stückentwicklungen als Hybrid aus Stadttheater und Produktionshaus für die europaweite freie Szene.

**Azadeh Sharifi**, Kultur- und Theaterwissenschaftlerin, Mitglied des Future Advisory Board der Performance Studies International, forscht zu Postmigrantischem Theater, Postcolonial Theory, Intersectionality und Performance und arbeitet derzeit an einer Geschichte des (post)migrantischen Theaters am Institut für Theaterwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München.

**Marita Tatari**, Philosophin und Theaterwissenschaftlerin, Privatdozentin an der Ruhr-Universität Bochum und Humboldt Fellow an der UC Berkeley (2018–2019), forscht zu den gegenwärtigen Transformationen von Autonomie, Heteronomie und künstlerischer Handlung.

**Sandra Umatham**, Professorin für (Angewandte) Theorie Tanz Choreographie Performance am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin (HZT), forscht zu aktuellen Perspektiven der Dramaturgie, nichtnormativen Körpern auf der Bühne und Akten des Schießens in der Performance-Kunst.

**Julian Warner** arbeitet als freier Kulturanthropologe an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft. Derzeit schreibt er eine Ethnographie über die Bedingungen anti-rassistischer Interventionen an deutschen Theaterinstitutionen. Er ist Mitherausgeber des Sammelbandes *Allianzen. Kritische Praxis an weißen Institutionen* (Bielefeld: Transcript, 2018).

**Mathias Warstat**, Professor für Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin, Arbeitsschwerpunkte sind die Theorie und Ästhetik des Gegenwartstheaters, die Geschichte politischen Theaters sowie Relationen von Theater und Gesellschaft, jüngst erschienen: *Soziale Theatralität. Die Inszenierung der Gesellschaft* (Paderborn: Fink, 2018).

**Benjamin Wihstutz**, Juniorprofessor für Theaterwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, forscht über das Theater als Urteilsdispositiv, zur Geschichte des Zuschauens und zu Performance und Behinderung.

**Johanna Zorn**, Akademische Rätin a. Z. am Institut für Theaterwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München. Forschungsschwerpunkte liegen im kunstkomparatistischen Feld und umfassen Theorie und Ästhetik des (experimentellen) Theaters, Diskurse medialer Relationen sowie Fragen zu Theater und Gesellschaft.

Dachkammer der Münchner Kammerspiele, Falkenbergstraße 1, 80539 München  
Eine Veranstaltung des Instituts für Theaterwissenschaft, LMU München  
www.theaterwissenschaft.lmu-muenchen.de  
Konzept und Durchführung:  
Ulf Otto, Johanna Zorn  
Mitarbeit: Anna Raisich  
Die Teilnahme ist kostenfrei.  
Anmeldung bis zum 15.11. unter  
medientwm@lrz.lmu-muenchen.de  
Konzept & Design: Bureau Johannes Erler  
Mit freundlicher Unterstützung des Departments  
Kunstwissenschaften, LMU München

